



Gemeindebrief

Evangelisch-Lutherische Adventsgemeinde
Iglesia Evangélica Luterana del Ecuador

Dezember - Februar
2007 - 2008

In diesem Heft lesen Sie:

Anfang und Ende	Seite 2
Aus dem Leben der Gemeinde	Seite 3
Kirchenkalender	Seite 14
Atheismus-Kampagne	Seite 16
Nachrichten aus Deutschland	Seite 19
Kinderseite	Seite 26
Anschriften	Seite 28

Am 3. Oktober dieses Jahres war ich in Deutschland und habe dort die vielen, zum Teil sehr guten Reden und Ansprachen zum Tag der Wiedervereinigung gehört. Was aber für mich vollkommen aus dem gewohnten Rahmen sprang, war die Nachricht, dass über 1000(!!!) Moscheen an diesem Tag in der ganzen Bundesrepublik geöffnet waren, damit Nicht-Muslime sie besuchen und Gespräche mit den Mitgliedern führen konnten.

Was hat das mit unserem Glauben und unserer kleinen Gemeinde zu tun? Mich hat diese Nachricht zum Nachdenken angeregt. Die große Mehrheit der Einwohner Deutschlands bittet, meiner Meinung nach mit Recht, dass Ausländer, die im Lande leben, sich eingliedern und mindestens die Sprache lernen. Andererseits möchten die Angehörigen der Eingewanderten respektiert werden. Wie können wir das als Christen 'unter einen Hut' bringen?

Wir gehören in Ecuador auch nicht der Religion der Mehrheit an. Und trotzdem feiern wir unsere Gottesdienste auf unsere Art und in einer anderen Sprache als der Landessprache. Probleme haben wir, in unserer Generation und den darauf folgenden damit nicht gehabt. Das bringt mich zu der Überzeugung, dass wir auch ganz gut nebeneinander existieren und uns auch gegenseitig respektieren können und müssen. Wir können unseren Glauben ganz überzeugt und standhaft vertreten, ohne andere Menschen zu disqualifizieren oder gar zu beleidigen. In unserer Überzeugung sollten wir uns aber konsequent und willensstark zeigen.

Und was hat dieses Thema mit Weihnachten zu tun? Wir feiern die Geburt unseres Herrn Jesus Christus, der uns gelehrt hat, unseren Nächsten zu lieben. In seinem Namen möchte ich das auch täglich versuchen, und dazu gehört eben der Respekt anderen gegenüber. Die vielen schönen Aktivitäten zu diesem Fest: Schmücken, Kochen, Backen, Geschenke kaufen und dergleichen, bleiben doch ohne viel Sinn, wenn wir die restlichen 360 Tage im Jahr nicht nach seinen Lehren leben.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein gesegnetes, friedliches und frohes Weihnachtsfest!
Hardy von Campe

Für die Entstehung der Brezel gibt es verschiedene Erklärungen. Eine besagt, dass ein Bäcker, der wegen eines Vergehens zum Tode verurteilt war, die Chance zur Begnadigung erhielt, wenn er ein Backwerk schaffen könne, durch das die Sonne dreimal scheint. Eine andere Geschichte besagt, sie sei als Neujahrsbrezel entstanden, um zu symbolisieren, wie sich die Geschichte des alten Jahres ins neue verschlingt. Diese Erklärung gefällt mir deshalb gut, weil sie dem wirklichen Leben viel besser entspricht als die altgriechische Vorstellung von der ewigen Wiederkehr des Gleichen, die sich im Jahreskreislauf abbildet. Aber schon der vorsokratische Philosoph Heraklit (ca. 535 – 475 v. Chr.) prägte die Formel: „Alles ist im Fluss“ und die Sentenz „Man steigt nicht zweimal in den gleichen Strom“. Alles ist ständiger Veränderung unterworfen. Doch kehrt auch alles immer wieder, selbst in der Mode. Das symbolisiert die Brezel viel besser als der Kreis: Man kommt immer wieder zum Ausgangspunkt zurück, aber oft auf verschlungenen Wegen – und dann hat sich inzwischen auch der Ausgangspunkt verändert. Das Leben des einzelnen Menschen und die Geschichte der Menschheit gleichen einer Spirale.

In der Liturgie unserer Kirche richtet sich der Blick drei Wochen vor dem Ende des Kirchenjahres auf das Ende dieser Weltzeit und auf das Jüngste Gericht. Und der Advent, mit dem das neue Kirchenjahr beginnt, richtet den Blick auf die neue Weltzeit, die neue Schöpfung, den Anbruch des Reichs Gottes. Jedes Jahr gedenkt die katholische Kirche Anfang November „Aller Heiligen“ und am Tag danach „Aller Seelen“. Hier in Ecuador ist dieser 2. November, der Gedenktag der Toten, ein wichtiges Volksfest. Wir Protestanten gedenken der Toten am letzten Sonntag des Kirchenjahrs, dem „Ewigkeitssonntag“, der vielfach auch „Totensonntag“ genannt wird.

Das zeitliche Leben geht wie das Kirchenjahr zu Ende und das „ewige Leben“ bricht an. Das ist eine Symbolik, die man nicht in rationale Zwänge kleiden kann. Wir wissen alle um unsere Vergänglichkeit und wir orientieren uns – oder auch nicht - an der „Ewigkeit“. Niemand kann sagen, was nach unserem physischen Tod mit uns geschieht. Dazu gibt es viele Spekulationen. Die Menschen in der Antike zur Zeit Jesu rechneten mit einer kosmischen Katastrophe, einem Weltgericht und einer Neuerschaffung der Welt, in der dann Liebe, Friede, Freiheit und Gerechtigkeit herrschen. Davon zeugen die Texte der Bibel. Doch der moderne Mensch sagt: „Niemand ist je zurück gekommen.“ Das ist wahr. Im Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus sagt Vater Abraham dem Reichen: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.“ (Lukas 16, 31)

So ist es: Wir wissen es nicht. Die Vorstellungen sind zeitgeschichtlich bedingt. Doch unser Glaube hängt nicht an solchen zeitlich bedingten Vorstellungen. Jesus hat uns dieses Reich Gottes, das von Liebe, Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden geprägt ist, verkündigt und verbürgt. Er ist dafür gekreuzigt worden, aber seine Botschaft ist nicht gestorben. Sie ist im Glauben seiner Jünger und in unserem Glauben lebendig. Advent heißt: Wir gehen dem Reich Gottes entgegen. Wir warten darauf, wir sehnen uns danach, wir gehen darauf zu, wir tun etwas dafür!

Wir warten darauf, doch nicht passiv, sondern aktiv, indem wir dieses Reich der Liebe, der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens gestalten. Das tun wir, indem wir unserer Verstorbenen gedenken und uns vergegenwärtigen, was wir ihnen für unser Leben verdanken. Und wir tun das, indem wir Verantwortung übernehmen für die Gestaltung der heutigen Welt und für die Bildung und Ausrichtung der nächsten Generation. Sie gestaltet die Zukunft, aber wir prägen ihre Vorstellungen davon und schaffen die Möglichkeiten dazu: durch unseren Glauben, unsere Liebe und unsere Hoffnung. Und indem wir ihnen durch unser eigenes Engagement Beispiele und Modelle geben. Das ist die praktische Umsetzung unseres Glaubens. Ich wünsche Ihnen einen phantasievollen, aktiven Advent und ein gesegnetes Christfest!

Ihr Pfarrer Dr. Rüdiger Schloz

Aus dem Leben der Gemeinde

Erlöser-Gemeinde zu Guayaquil

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ecuador (Iglesia Evangélica Luterana del Ecuador) –IELE –wurde in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts gegründet. Man wählte damals einen skandinavischen Lutheraner, Pastor Knaevelsrud, zum Pfarrer in Quito, der auch feste Grundpfeiler für die Gemeinde in Guayaquil setzte (lt. Bericht von Dr. Jürg Wille, einem der Gemeindegründer in Quito, vom August 2002). Einige Jahre hatte unsere Gemeinde eine Kirche im Süden Guayaquils in den Strassen Noguchi und Vacas Galindo. Später wurden Gebäude und Gelände an die norwegische Mission verkauft. Heute existiert dort eine kleine spanischsprachige evangelisch-lutherische Gemeinde. Später hat es Pläne für einen Neubau gegeben, welche aber nie realisiert wurden. Danach fanden die Gottesdienste und sonstigen kirchlichen Ereignisse in gemieteten Räumen statt, bis dann ein fester Standort im Centro Cultural Ecuatoriano-Aleman gefunden wurde.

Im Vertrag zwischen der EKD und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ecuador vom Mai 1984 steht geschrieben, dass die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ecuador eine anerkannte Gemeinde des Lutherischen Weltbundes ist und dass die Gemeinde in Quito mit der Gemeinde Guayaquil im Verhältnis brüderlicher Gemeinschaft steht. Am 18. Januar 1981 war zwischen der Erlöser-Gemeinde in Guayaquil ("El Salvador") und der Adventsgemeinde in Quito ("El Adviento" ein Assoziations-Vertrag

geschlossen, wonach die Gemeinde in Guayaquil eine Filialgemeinde der deutschsprachigen Gemeinde in Quito ist.

Wie die älteren Gemeindemitglieder in Guayaquil berichten, war die Evangelische Kirche immer gut besucht. Es gab viele Eheschliessungen, Taufen und Konfirmationen. Das war so bis in die 90er Jahre. Dann aber gingen viele Gemeindemitglieder zurück nach Deutschland und in die Schweiz, und die Gemeinde schrumpfte stark. Trotzdem gibt es heute in Guayaquil immer noch ca. 40 deutschsprachige evangelische (lutherische und reformierte) Familien - die Zahl kann schwanken -, von denen zwischen 15 und 20 Personen zum



Die auf
den HERRN harren,
kriegern neue Kraft,
dass sie auffahren
mit Flügeln wie Adler,
dass sie laufen
und nicht matt werden,
dass sie wandeln
und nicht müde werden.

Monatsspruch Dezember 2007, Jes 40,31

Gottesdienst ins Centro Cultural Ecuatoriano Aleman kommen. Der Gottesdienst findet in der Regel am vierten Sonntag jeden Monats um 18:30 statt. Dann kommt immer unser Pfarrer aus Quito, um den Gottesdienst zu halten. Seit über einem Jahr ist das Dr. Rüdiger Schloz, der mit viel Hingabe die Gottesdienste vorbereitet und am Montag danach verschiedene Gemeindeglieder besucht, die aufgrund von Krankheit oder Alter nicht zum Gottesdienst kommen können.

Es ist ein typisches Merkmal unserer Gemeinde in Guayaquil, dass viele deutsche Gemeindeglieder einen ecuadorianischen Ehepartner haben, der nicht immer genügend Deutsch versteht, um einer Predigt folgen zu können. Aus diesem Grund wird jetzt die Predigt in die spanische Sprache übersetzt, damit auch die, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, der Predigt folgen können. Ausserdem ist der ganze Inhalt des Gottesdienstes auf einem Zettel zweisprachig abgedruckt.

Erfreulich ist es, dass unsere Kirche in diesem Jahr einige Neuzugänge verzeichnen konnte, und es sieht so aus, dass die Gemeinde langsam wieder wächst. Alle Gemeindeglieder würden sich sicher freuen, wenn noch mehr Mitmenschen zur Kirche kommen würden, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Der Gottesdienst ist ein Teil unserer Bindung an Gott. In ihm zeigt Gott uns seine Liebe, gibt uns Hoffnung, macht uns Mut, und wir erfahren auch immer etwas über unsere Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen in der von Gott geschaffenen Welt und Umwelt, in der wir leben. Wir laden Sie ein mitzumachen.

Der Weihnachtsgottesdienst findet in diesem Jahr wieder in der Deutschen Schule statt: am Sonntag, dem 23.12. um 18:00 Uhr. *Hans Onnen*

Hat jemand die Kraterschweine gesehen?

Diese Frage konnte ich am Ende des Gemeindeausflugs am 16. September 2007 in den Pululahua Krater nur verneinen, jedoch habe ich einen Ochsen im Krater mitten auf dem Feld ohne Zaun gesehen. Ich muss dies erwähnen, denn für meine kleinen Äuglein, die nur die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland kennen, war es ein sehr ungewöhnlicher Anblick. Leider habe ich die Schweine nicht gesehen.

Der Tag begann mit dem Treffen um 8.30 Uhr vor der evangelisch-lutherischen Kirche, und gleich ging es auch schon los zum Krater. Nachdem alle heil und sicher die Kraterinnenseite mit ihren Autos hinab gerollt waren, die durch den vielen Staub der sommerlichen Trockenperiode längst nicht mehr ihre ursprünglichen Farben hat, bedauerte es Pfarrer Dr. Schloz sehr, dass seine Gemeinde ihm nicht das Auto putzen mochte und beneidete den katholischen Kollegen Schlachtbauer, dem angeblich das Auto gewaschen wird. Nachdem jeder sich einen Sitzplatz vor dem Pululahua Hostal gesucht hatte, begann der Gottesdienst für die Gemeinde unter freiem sonnigem Himmel. Trotz des klaren Himmels tröpfelte es ab und zu. Das störte aber keinen, denn es war niemand aus Zucker, und jeder lauschte nun gebannt der heutigen Lesung. Sie handelte vom Auszug aus Aegypten, und der wurde uns auch gut nahe gebracht, denn der Hirte Dr. Schloz gab seinen



Schäfchen Salzwasser zur Demonstration, dass Mose auch nichts anderes seiner Schar aus Ägypten geben konnte. Nachdem jeder eine Zungenspitze probiert hatte, durfte man mit einer anderen, trinkbareren Flüssigkeit den Gaumen wieder auf die richtige Geschmacksbahn führen. Anschließend an den Gottesdienst gab es ein reichliches Mittagessen, dass alle sehr genossen und zum Unterhalten nutzten. Danach wurden für die Kinder verschiedene Aktivitäten angeboten, unter anderem konnten sie reiten und sich im Zelt verstecken. Einige gingen auch einfach nur im Krater spazieren und suchten die Kraterschweine, die sie angeblich sogar fanden. Um 16.00 Uhr ungefähr löste sich die Gemeinde langsam wieder auf, und jeder suchte sich seinen Heimweg.

Vielen Dank für den Ausflug in eine mir unbekanntes Gegend.

Kathleen Eckardt

Prädikantenseminar in Lima

16 Teilnehmer aus mittel – und südamerikanischen deutschsprachigen

Gemeinden fanden sich vom 18.10. – 20.10. in Lima zusammen, um Fragen zum Predigen und zum Thema „Tod und Leben“ zu diskutieren, wie z.B:

- Wie gehen wir, wie gehen andere Menschen und wie geht die Bibel (Altes und Neues Testament) mit dem Thema „Tod und Auferstehung“ um?
- Welche Möglichkeiten gibt es, zu diesem Thema und allgemein, eine gute Predigt zu verfassen?
- Was macht eine interessante Predigt aus?

Wir studierten Todesanzeigen (teils ernst gemeinte, teils kuriose), befassten uns mit Sinnsprüchen und Gedichten zum Thema Tod und Auferstehung, beobachteten die Entwicklung des Auferstehungsgedankens bei Paulus, analysierten eine Lesepredigt von Prof. Manfred Josuttis u.v.m.

An den Nachmittagen wurden in zwei Gruppen die schon zu Hause vorbereiteten Predigten von uns vorgetragen und von den anderen „zerpflückt“. Leider schmälerte dabei der Baulärm von einer Baustelle direkt neben der Kirche den Erfolg beträchtlich. Die andere Gruppe, die zur Besprechung der Predigten im Gemeindesaal bleiben konnte, hatte etwas weniger Probleme mit dem Lärm.

Die Tage waren komplett ausgefüllt. Von halb neun Uhr vormittags ging es durch bis 18 Uhr abends, nur unterbrochen von kurzen Kaffee – und Mittagspausen. Danach folgte gleich das Abendprogramm, das die deutsche Gemeinde in Lima großartig vorbereitet hatte: Ein geselliges Beisammensein in der Kirche und eines bei der Gemeindepräsidentin, ein Vortrag über



die Pfingstgemeinden in Peru und am letzten Tag auch noch ein Konzert der Philharmonie in Lima mit anschließender Einladung bei einem Gemeindeglied. Bei allen Einladungen durfte das peruanische Nationalgetränk „Pisco Sour“ nicht fehlen.

Viele Freundschaften wurden bei diesem Seminar vertieft und einige neue geschlossen. Uns alle hat ein Ziel nach Lima geführt: Mittel in die Hand zu bekommen, um bei den Gottesdiensten in den eigenen Gemeinden noch besser mithelfen zu können oder selbst Gottesdienste zu halten. Und einen Schritt bin auch ich diesem Ziel wieder näher gekommen.

Annelie Gareis

Simiatug-Samai-Abend am 27. September

Unsere Vorankündigung im letzten Gemeindebrief zu diesem „Vortragsabend in spanischer Sprache“ hat sich in verschiedener Hinsicht als unzutreffend erwiesen: Es war kein „Vortrag“, wie in

der Überschrift vermerkt, und es gab außer Kastellanisch auch ein bisschen Quechua zu hören. Denn nach einer kurzen Powerpoint-Einführung übergab Cornelia Kammermann die Regieführung an Juana Chimborazo, die Presidenta der Asociación Simiatug Samai, und ihren Administrador Manuel Chimbo ab.

War schon die unerwartete Begrüßung in ihrer selten zu hörenden Muttersprache ein gut gewählter Effekt, so tat die Selbstdarstellung der beiden Indígenas das Ihre, um uns Cornelias Arbeit in diesem abgelegenen Dorf so deutlich wie nur möglich erkennen zu lassen. Es war eben nicht eine weiße, europäische Aktivistin, die hier „ihre“ Erfolge präsentierte; genau so, wie in den wunderschönen kleinen Kunstwerken die Seelen der Kunsthandwerkerinnen erkennbar werden, die Leiden und Freuden des einzelnen Menschen, so war auch diese Selbstdarstellung keine perfekte Show des Erfolgsprojekts Simiatug Samai, sondern ließ deutlich erkennen, dass die mehr als zwei Jahrzehnte praktizierte Bestärkung der eigenen Identität der Indígenas durch Cornelias behutsame, einfühlsame Art im Verhältnis zu einer jahrhundertealten Unterdrückungsgeschichte ein winzig kleiner Zeitabschnitt sind, der vor allem bei den weit stärker unterdrückten Frauen erst Ansätze einer Emanzipation hervorgebracht hat, die noch lange der aufbauenden Pflege bedürfen wird, um weniger zugewandten Zuhörern als denen in unserer Kirche Paroli bieten zu können.

Anschließende Einkaufsmöglichkeiten und ein gemütlicher Ausklang in der Sala de la Reunión rundeten den sehr beeindruckenden Abend ab. *(dsz)*

Leichte Fortschritte bei der Canasta-Aktion zu vermeiden!

Ein bisschen weiter sind wir ja mittlerweile: Am 21. Oktober, passend zu unserem ecuadorianisch verschobenen Erntedank, konnten wir sehen und teilweise probieren, was im großen und was im kleinen Korb drin sein wird. Diejenigen, die mitmachen wollen bei dieser Unterstützung wirklich ganz armer Kleinst-Bäuerinnen, zahlten brav 4 Dollar für einen Korb, aber - hier stock ich schon: Wenn jede Woche der leere

gegen den vollen Korb ausgetauscht werden soll, braucht man logischerweise zwei Körbe. Das brachte dann dummerweise gleich noch eine weitere Verzögerung mit sich dadurch, dass unsere Kontaktfrau Maria Elisa Carrión durch eine private Verhinderung am angekündigten übernächsten Sonntag nicht kommen konnte, sich dafür per Mail entschuldigte und ihren Besuch auf den 18. November verlegte. Nun sind die zweiten Körbe auch bezahlt und die Verträge abgeschlossen, und wir begin-

Bischof Wolfgang Huber zur Jahreslosung 2008



Foto: csp/bild

Bischof
Dr. Wolfgang Huber
Vorsitzender des Rates
der Evangelischen
Kirche in Deutschland
(EKD).

Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Johannes 14, 19

Was für eine Verheißung Jesu! „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Es ist, als ob über dem Dunkel der Angst die Röte des Morgens Raum greift, als ob das Toben der Verzweiflung vor der Sonne der Gerechtigkeit weichen muss. Jesus Christus ist Leben; und er schenkt Leben. Diese Gewissheit ist Grund und Ziel des Glaubens. Nach ihr halten wir Ausschau in allem, was uns begegnet. Um sie ringen wir, wenn versucht wird, sie uns abspensig zu machen. Dazu ermutigt die Jahreslosung.

Wo wir Jesu Verheißung im Glauben ergreifen, gilt sie unserem Leben genauso wie dem Leben anderer Menschen. Weil Gott auf die Seite des Lebens tritt, werden wir zu Hütern und Stiftern des Lebens. Die Weitergabe des Lebens an die nächste Generation wird uns auf neue Weise wichtig. Der Schutz des Lebens an dessen Beginn wie an dessen Ende wird zum Prüfstein dafür, wie wir es mit dem Leben überhaupt halten.

Über allem stehen die Freude an dem Geschenk des Lebens und der Dank für die Verheißung, die es in sich trägt. Wir haben keinen Grund, das zu verschweigen.

nen uns auf die erste Mahlzeit mit frischem, gesundem und folglich besonders leckerem „Grünfutter“ zu freuen. *(dsz)*

Orgelmusik in unserer Kirche

Dass unsere Orgel ein edles Stück ist, das in Ecuador seinesgleichen sucht, wissen mittlerweile schon ein paar Leute mehr. Wenn nun auch noch ein durch CD-Veröffentlichungen weit über den US-Staat Maine hinaus bekannter Stadtorganist sie zum Klingen bringt, muss allen, die ein Faible für die „Königin der Instrumente“ haben, das



Herz aufgehen. Außer einigen Sonntagen, an denen Ray Cornils unsere Gottesdienste begleiten wird, hat das Comité de Aniversario für die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres auch ein Konzert mit ihm geplant, dessen genauer Termin dann im Jahresprogramm der IELE für 2008 zu finden sein wird. *(dsz)*

Persönliche Erfahrung mit dem derzeitigen Thema des Bibelabends „Lebenskunst“:

Die Bibelabendreihe war bis Redaktionsschluss dieses Gemeindebriefs noch nicht beendet.

Themen wie „Das Christentum und das Glück“, „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“, „Glauben und Lebenskunst“ lassen erahnen, dass wir wie bei der vorangegangenen Reihe ‚Theodizee‘ mit Informationen vollbepackte, hochspannende und herausfordernde Mittwochabende erlebt haben. Wie definieren Politiker, Philosophen, Theologen, Kirchen von der Antike bis heute „Lebenskunst“? Gibt es Antworten und falls ja welche auf die Frage „wie führe ich ein wahres, rechtes Leben“? Lebenskunst bezieht sich auf das Leben des Individuums, nicht auf das Zusammenleben einer Gemeinschaft. Deshalb kommt das Thema in Mode, wenn von Gemeinschaften gebildete Sicherheiten und Rahmenbedingungen in Frage gestellt werden oder gar wegbrechen.

Ecuador ist für mich ein Land, in dem sich viele Lebenskunsttheorien und deren Vertreter anbieten: Indigene Traditionen der Sierra und des Oriente, mehr oder weniger vermischt mit unterschiedlichsten christlichen Strömungen,

asiatische Kampftechniken, neben den beiden großen Kirchen diverse katholische und evangelikale Gemeinschaften, u.v.m.

U.a. hat mir das Thema Lebenskunst das Vertrauen und die Gewissheit gegeben, eine Antwort in meinem christlichen Glauben zu finden, eingebunden in die Kultur, Tradition und Gesellschaft, in denen ich geboren und aufgewachsen bin – anstatt mich, um es salopp zu formulieren, einer schamanistischen Limpia zu unterziehen oder wie der Hollywoodschauspieler Richard Gere zum Buddhismus überzutreten.

Silvia Heyers

Vortrag zum Reformationstag

Anlässlich des Reformationstags fand am 31. Oktober ein Gemeindevortrag von Dr. Schloz statt, bei dem Gemeinsamkeiten und Unterschiede im evangelischen und katholischen Glaubensverständnis dargestellt werden sollten.

Es war angekündigt, dass der Vortrag auf Spanisch gehalten würde, um insbesondere auch internationalen Paaren mit verschiedenen Konfessionen die Möglichkeit zu geben, sich über die Religion des jeweils anderen zu informieren. Als ich diese Ankündigung las, beschloss ich gleich, die Gelegenheit beim Schopf zu packen und meinen Freund, der katholischer Ecuadorianer ist, mit zum Vortrag zu nehmen, damit er mehr über meine Konfession erfährt.

Während des Vortrags stellte sich jedoch schnell heraus, dass nicht nur mein Freund Neues über den evangelischen Glauben erfahren würde – auch für mich

war der Abend sehr interessant und lehrreich. Dr. Schloz stellte beide Konfessionen gleichermaßen dar und illustrierte seine Darstellung mit vielen Beispielen und zum Teil überraschenden Erklärungen. Wir waren wohl alle erstaunt zu erfahren, dass die Praxis des Sich-Bekreuzigens von Luther keineswegs abgelehnt wurde, sondern dies erst im Laufe der Zeit zur weiteren Abgrenzung der Protestanten von den Katholiken geschah – ein Verlust für jeden, der sich auch in der lutherischen Kirche mehr Symbolik und mehr Zeichen, die die beiden Konfessionen einen, wünschen würde. So gefiel uns bei dem Vortrag auch besonders gut, dass Dr. Schloz großen Wert darauf legte, nicht nur Unterschiede, sondern gerade auch Gemeinsamkeiten der beiden Konfessionen herauszustellen.

Schade, dass nicht mehr deutsch-ecuadorianische Paare und andere Interessierte die Gelegenheit ergriffen, mehr über das Thema Evangelisch-Katholisch zu lernen und zum Vortrag gekommen sind – vielleicht war das schlechte Wetter schuld. Umso mehr danken wir Dr. Schloz, dass er sich die Mühe gemacht hat, den Vortrag für „meinen“ Ecuadorianer als einzigen Anwesenden, der kein Deutsch sprach, auf Spanisch zu halten. *Dorothee Wolf*

Der Vortrag ist sowohl spanisch als auch deutsch im Internet nachzulesen: www.iglesialuterana.ec.

Freud und Leid

Am 24. November erlag unser langjähriges Gemeindeglied Frau Gerti Lohs eine Woche vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres ihrem Krebsleiden und

wurde in den ewigen Frieden heimgeholt. Sie wurde am Mittag des Totensonntags bestattet. Wir stehen in der Trauer an der Seite von Christian Lohs. Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt. (Johannes 11, 25)

**Andacht zum Buß- und Bettag,
Bildbetrachtung zu Marcelo
Aguirre „Corrupción“, Lukas 13,
22-27:**

Am Mittwochabend, 21. November fand sich eine kleine, feine Gruppe in der Kirche ein. Anlass war der Buß- und Bettag. Wir waren die ersten, die in den Genuß von Ray Cornils Orgelkünsten kamen: Welch' erhebende Begleitung dieser Andacht. Ich weiss, wieviel Mühe sich unser hiesiger Organist und seine Kirchenmusiker jeden Sonntag geben, aber wenn dann jemand alle Register der Orgel zu ziehen weiss, so wie Ray Cornils an diesem Mittwochabend, dann ist das einfach ein Ohrenschmaus! Und so erlebte diese kleine feine Gruppe ein vorzügliches Vor- und Nachspiel und eine euphorische Unterstützung ihres Gesangs.

Der Buß- und Bettag dient, wie im Gemeindebrief im voraus erläutert, der Besinnung auf Versagen und Schuld. Die Bildbetrachtung zum Thema Korruption – ein sehr ecuadorianisches Bußthema – macht deutlich, dass es an diesem Tag um individuelle wie auch institutionelle

(wirtschaftliche, staatliche, etc.) Schuld geht.

Für mich persönlich war es in dieser Andacht wichtig, noch einmal die Kausalität zu verstehen: Gott gibt mir mit der Vergebung sozusagen „Vorschusslorbeeren“ Und deshalb fordert Jesus im Predigttext Lukas, 13, 22-27 von mir, meine Schuld und Versäumnisse zu erkennen, um Entschuldigung zu bitten, von anderen die Entschuldigung anzunehmen und zu vergeben, so wie Gott mir vergibt. Wie anders wäre die Welt, wäre mein Leben, wenn mir und uns das zumindest ab und zu (nämlich, wenn es mir bewußt wird) gelingen würde. *Silvia Heyers*

Mitgliedsbeiträge

Allen Gemeindegliedern, die ihren Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2007 schon entrichtet haben, sagt der Schatzmeister im Namen des Kirchenvorstandes herzlich Dank! Alle, die das noch nicht getan haben, werden ebenso herzlich gebeten, im Dezember ihren Beitrag nach Vermögen zu leisten. Unsere Gemeinde ist sehr auf die Mitgliedsbeiträge angewiesen. In Deutschland wird die Kirchensteuer von 9 Prozent der Lohn- bzw. Einkommensteuer mit dieser zusammen abgezogen. Daneben wird um ein sog. Kirchgeld gebeten. Bitte schätzen Sie sich selbst ein, wie viel Sie entsprechend Ihren Einkommensverhältnissen für unsere Gemeinde aufbringen können! *(rsz)*

Unser Jubiläumsjahr, das neue Logo, der Advent-Basar und der Culto Unido am 1.Advent

Eva Romo schreibt zum Thema:
Jubiläumspläne für 2008

Der consejo Directivo (CD) unserer Kirche hat ein Jubiläumskomitee ernannt. Präsident ist Eugene Braun, Mitglieder sind Joyce Padilla und ich. Jeder, der uns Drei kennt, merkt sofort: Der CD hat sich dafür die ältesten noch aktiven Gemeindeglieder aus den drei Sprachgruppen ausgesucht.



Hier unsere Grundideen:

- Wir wollen nicht das 50jährige Bestehen von einem Gebäude, sondern von einer dreisprachigen christlichen, evangelischen Gemeinde feiern.
- Wenn wir zurückblicken, so geschieht dies in Dankbarkeit an alle, die zum Ent- und Bestehen unserer Kirche beigetragen haben. Hauptsache aber beim Jubiläum ist der Blick in die Zukunft: Was wollen wir für die nächsten 50 Jahre?
- Die gesamte Zeit vom 1.Advent 2007 bis zum 1.Advent 2008 wird als Jubiläumsjahr begangen.
- Es sollen in unserer Kirche vermehrt kulturelle Veranstaltungen stattfinden wie Konzerte (Kammermusik mit Gerhard Gareis, Chormusik mit Voces Cantantes, moderne „voice band“ mit Daniel Mosquera von der IELE u.a.), Vorträge und Diskussionen, Filme (Martin Luther u.a.). Weitere Vorschläge sind sehr willkommen.
- Ein oder mehrere gemeinsame Ausflüge aller Kongregationen werden anvisiert.
- Es entsteht eine Publikation („Festschrift“) über unsere Gemeinde mit Informationen über unsere Geschichte mit Fotos, Anekdoten und Ausblicken auf unsere mögliche Zukunft – kein Buch, aber mehr als eine Broschüre.
- Für Herbst 2008 ist eine Fotoausstellung im Patio geplant zu den wichtigsten Ereignissen und Persönlichkeiten der vergangenen 50 Jahre.



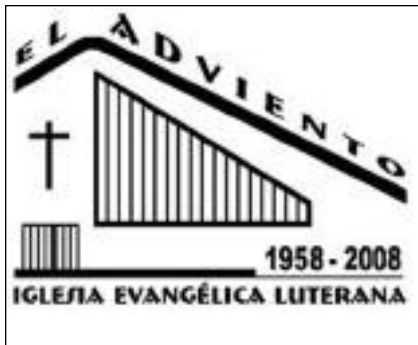
- Ehemalige Pastoren, Organisten, Gemeindeglieder, die nicht mehr in Ecuador leben und reisefreudig sind, werden eingeladen.

An Begeisterung fehlt es bei uns allen gewiss nicht; aber noch gibt es so manche ungeklärte Frage: Wie werden wir unsere Pläne finanzieren, vor allem die Reise- und Publikationskosten?

Was mir persönlich am meisten Sorgen macht: Wie machen wir unsere Aktivitäten am besten bekannt, damit am Ende niemand sagen muss: „Ja, wenn ich DAS gewusst hätte!“ *Eva R. Romo*

Am Samstag, 24. November, fand der Bazar Navideño de las Damas Alemanas statt. Wir haben die günstige Gelegenheit wahrgenommen, um mit dem passend zum 50. Geburtstag gestalteten Kirchenlogo unser Jubiläumsjahr einzuläuten. Ein großes Poster, einige

alte Photos unserer Kirche, ein paar mit diesem Logo bedruckte Stofftaschen und Kinder-T-shirts, dazu Handzettel mit unseren Adressen sowie die hier abgedruckte Information sollten aufmerksam machen für unser Fest-Programm im Jahr 2008. Dieses beginnt am 1. Advent 2007 mit dem Culto Unido, in dem auch das 2. Antependium (Kanzel- bzw. Altarvorhang) in violetter Farbe mit dem englischen Text „All is possible to him who believes“ (Markus 9, 23) eingeweiht wird. *(dsz)*



Queridos hermanas y hermanos:

Nos acercamos a la celebración del CINCUENTENARIO de la Iglesia Evangélica Luterana del Ecuador. La fiesta irá desde el domingo de Adviento el 2 de Diciembre de este año hasta al domingo de Adviento del año 2008. Estamos celebrando 50 años de existencia de la IGLESIA EVANGÉLICA LUTERANA DEL ECUADOR.

Participarán nuestras cuatro congregaciones (3 en Quito y una en Guayaquil) en actividades para recordar y celebrar eventos y

personajes de nuestra historia. Identificaremos nuestros intereses, preocupaciones y posibilidades para poder planificar el futuro de la Iglesia.

Habrán eventos especiales recordando las contribuciones de la iglesia a la vida social, cultural e intelectual de Quito.

- Esperamos lanzar una nueva edición del libro de Washington Padilla J., *La Iglesia y los Dioses Modernos. Historia del Protestantismo en el Ecuador*.
- Habrán foros sobre aspectos de la vida de las iglesias en Quito y la participación ecuménica de nuestra iglesia.
- Presentaciones musicales serán parte de la celebración.
- El 9 de Diciembre estaremos presentes en el aniversario de la Comisión Ecuménica de los Derechos Humanos recordando nuestra participación desde su principio.

Oportunamente estaremos comunicando los detalles del programa del año por medio de nuestro "Webpage" www.iglesialuterana.ec

Esperamos su participación.

Eugene Braun

Neues aus der englisch-sprachigen Gemeinde

Pastor Geoffrey Reeson, der seit fast einem Jahr im „Teil-Ruhestand“ ist, hilft seitdem unserer englisch-sprachigen Schwestergemeinde als „Anchor Pastor“ aus, bis die Transition Commission (TC) einen Nachfolger für ihn gefunden hat. Da sich dies als schwierig erweist, hat die TC den Vorschlag einer Interims-lösung gemacht, dem die Mitglieder in einer a.o. Gemeindeversammlung zustimmten.

Danach wird vom 30.Dezember 2007 bis 23.März 2008 Pastor McGill die Betreuung der englisch-sprachigen Gemeinde übernehmen. 1979 ordiniert als „Southern Baptist minister“, hat er durch die anschließende Arbeit mit Baptisten -, Methodisten – und United Christ Church – Gemeinden den nötigen ökumenischen Hintergrund für die aus sehr unterschiedlichen Denominationen zusammengesetzte hiesige Advent-St. Nicholas-Gemeinde.

Wir wünschen Pastor McGill und seiner Frau Suzanne einen guten Einstieg und Gottes Geleit in unserer Gemeinschaft.

(dsz)

Bericht aus der spanisch-sprachigen Gemeinde

Für den Internationalen Tag der Menschenrechte, der eigentlich am

10.Dezember begangen wird, ist von der Ecuadorianischen Oekumenischen Kommission für Menschenrechte (CEDHU in Spanisch) eine Veranstaltung auf Sonntag, 9.Dezember, angestzt worden. Die CEDHU wurde 1979 auf Initiative der IGLESIA EVANGELICA LUTERANA gegründet, als noch niemand auf diesem Gebiet arbeitete, die Menschenrechte aber schwer missachtet wurden.

Ab 9 Uhr sammeln sich Menschenrechtler auf der Plaza del Teatro und ziehen über Santo Domingo zur Plaza de San Francisco, wo ab ca.10:30 Uhr eine Aufführung der Theaterkomödie „En la diestra del Padre“ (Zur Rechten des Vaters) von Tomás Carrasquilla, Regie J.L.Donosó stattfindet unter dem Motto: „La paz comienza con una sonrisa“ (Friede beginnt mit einem Lächeln).

Unsere spanisch-sprachige Schwestergemeinde wird an diesem Morgen an Stelle ihres Gottesdienstes diese Veranstaltung besuchen; für diejenigen aus den beiden anderen Gemeinden, die sich anschließen möchten, wird noch ein Treffpunkt verabredet.

Nach dem „Paseo al Centro“ ist unsere gesamte Kirchengemeinde in das Haus von Joyce Padilla eingeladen zum gemeinsamen Essen (Unkostenbeitrag \$ 5.-); um frühest mögliche Anmeldung bei Angel Pauta oder Joyce Padilla (tel. 2243-719 mailto: joyce@ajpadilla.com) wird gebeten.

(dsz)

Kirchenkalender

Dezember

1. Dez. ab 15:00h „Greening“ – (Schmücken des Christbaums);
anschließend gemeinsames Essen
2. Dez. 10:00h Culto Unido – 49. Kirchweihfest mit
(1. Advent) Besuch des Kindergartens La Libertad Colmena
9. Dez. 10:15h Gottesdienst mit Abendmahl (Dr. Schloz)
(2. Advent) Voraustaltung zum Internationalen Tag der Menschenrecht in
Zentrum
14. Dez. 18:15h Adventssingen in der Kirche, anschließend vorweihnachtliches
Beisammensein mit Kakao, Glühwein und Gebäck
16. Dez. 10:15h Gottesdienst (Dr. Schloz)
(3. Advent)
23. Dez. 10:15h Gottesdienst (Dr. Schloz)
(4. Advent)
- 18:00h Weihnachtsgottesdienst mit Krippenspiel in Guayaquil
(Dr. Schloz)
24. Dez. 17:30h Weihnachtsgottesdienst mit Krippenspiel
(Hl. Abend)
31. Dez. 18:00 Jahresschlussgottesdienst (Dr. Schloz)
(Silvester)

Januar

6. Jan 10:15h Dreikönigs-Gottesdienst mit Abendmahl (Dr. Schloz)
(Epiphany)
9. Jan. 19:30h Bibelabend im Tal
13. Jan. 10:15h Gottesdienst (Dr. Schloz)
(Letzter n. Epiphany)
18. - 25. Januar Weltgebetswoche für die Einheit der Christen
20. Jan. 10:15h Gottesdienst (Dr. Schloz)
(Septuagesimae)

23. Jan. 19:30 Bibelabend im Pfarrhaus
27. Jan. 10:15 Gottesdienst (Dr. Schloz)
- (*Sexagesimae*)
- 18:30h Gottesdienst mit Abendmahl in Guayaquil (Dr. Schloz)

Februar

3. Feb. 10:15h Gottesdienst mit Abendmahl (Dr. Schloz)
- (*Estomihi*)
6. Feb. 19:30 Bibelabend im Tal
- (*Aschermittwoch*)
10. Feb. 10:15h Gottesdienst (Dr. Schloz)
- (*Invokavit*) - anschließend Gemeindeversammlung -
16. Februar Kinderbibeltag mit der katholischen Gemeinde
17. Feb. 10:15h Gottesdienst (Dr. Schloz)
- (*Remiszere*)
20. Feb. 19:30 Bibelabend im Pfarrhaus
24. Feb. 10:15h Gottesdienst (Dr. Schloz)
- (*Okuli*)
- 18:00h Gottesdienst mit Abendmahl in Guayaquil (Dr. Schloz)

Vorschau

7. März Weltgebetstag (gemeinsam mit der englischsprachigen
und spanischsprachigen Gemeinde und der deutschen katholischen
Schwestergemeinde St. Michael)
8. März Osterbasar
16. März Jahreshauptversammlung (Asamblea General) der
(Palmsonntag) Iglesia Evangélica-Luterana del Ecuador (IELE)

... und jeden Dienstag 16:00h – 18:00h
KRABELGRUPPE !
abwechselnd in der Kirche und im Tal



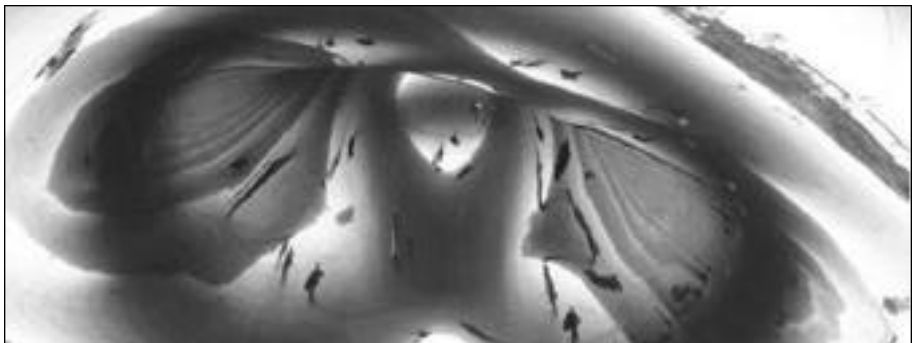
Vorbemerkung: *"Der Gotteswahn" - so heißt das Buch des britischen Evolutionsforschers Richard Dawkins, das auch in Deutschland auf den Bestsellerlisten steht. Dawkins vergleicht den Glauben an Gott mit einem Virus, der den menschlichen Geist befällt und von dem dieser am besten befreit werden müsste. "Maßlose Polemik" urteilte der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Dr. Wolfgang Huber, in seinem Bericht vor der Synode in Dresden und warnte vor ideologischem Missbrauch, wenn Dawkins religiöse Erziehung mit Kindesmisshandlung gleichsetze und das alttestamentliche Gottesbild "in einer Weise beschimpft, die historischen Sinn und moralische Proportion in gleicher Weise vermissen lässt." Das Magazin DER SPIEGEL berichtete in seiner Ausgabe 22/2007 über den gerade in Mode gekommenen „Kreuzzug der Atheisten“. Nicht nur der 66-jährige Evolutionsbiologe Richard Dawkins aus Oxford hat mit seinem Buch großen Käuferfolg erzielt. Auch Christopher Hitchens in den USA und Michel Onfray in Frankreich propagieren den Atheismus, behaupten gar, „das letzte Gefecht“ gegen den „theologischen Hokuspokus“ auszutragen. Die Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Petra Bahr, setzt sich im folgenden Aufsatz mit Richard Dawkins auseinander.* (rsz)

Petra Bahr

Vereinfacht, vergrößert und verschränkt

Wie Apologie des Säkularen zu einer Gegenreligion wird

"Ich glaube nur, was ich sehe", sagt der Evolutionsbiologe Richard Dawkins. Und was er unter dem Elektronenmikroskop, in der Petrischale und in der Welt außerhalb der Labore sieht, spreche gegen Gott. Deshalb hat er ein dickes Buch geschrieben, in dem er alles gesammelt hat, was dieser Wahrnehmung entspricht. Und weil der kluge Wissenschaftler ein brillanter Schriftsteller ist, der das polemische Spiel mit der Sprache wie kaum ein anderer Gelehrter beherrscht, ist sein neuestes Buch auch in Deutschland ein Bestseller, kaum dass es erschienen ist. "Gotteswahn" steht auf dem Titel. Und der schwarz-rote Hintergrund verkündet schon, was in dem dicken Wälzer Sache ist.



Religion, so der Furor des Autors, ist gefährlich. Religion mache krank, dumm und unfrei. Wie ein Virus habe die Religion sich in der Menschheitsgeschichte festgesetzt, eine Art metaphysischer Wintergrippe, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Als Naturwissenschaftler hat der populäre Autor offenbar nun doch einen Impfstoff gefunden. Es ist die evolutionsbiologische Einsicht in die zufällige Entstehung des Lebens, die nun zu einer Weltanschauung hochgerüstet wird. Eigentlich lohnte es sich jetzt, ins Detail zu gehen. Taugt der Darwinismus als methodisches Prinzip der Erklärung von Leben überhaupt zur Erklärung der Religion? Und was heißt es für die Existenz etwa des christlichen Glaubens, dass in der Natur und in unserem Körper viele Abläufe eher zufällig als notwendig oder gar gesteuert sind? Spricht dieser Zufall wirklich gegen die Existenz Gottes? Wie verhalten sich wissenschaftliche Rationalität und Glaube überhaupt zueinander? Doch solche Detailfragen kann der Leser mit dem neuen Bestseller von Dawkins gar nicht diskutieren, auch wenn die großen Geister des Abendlandes in Philosophie und Theologie probate Antworten auf das schwierige Verhältnis von Religion und Vernunft gefunden haben.

Richard Dawkins befände sich durchaus in der Gesellschaft großer Gelehrter, wenn er so manche populäre Form der so genannten Gottesbeweise mit einem Federstrich vom Tisch wischt. Auffällig ist es schon, dass der Professor aus Oxford sich in seiner Tirade gegen Gott und Religion (übrigens ohne die Unterschiede, in denen sie auftreten) mit dem von ihm geschätzten Immanuel Kant gar nicht auseinander setzt. Der hat schon vor zweihundert Jahren gegen jede billige Gottbeweiserei die Unterscheidung von wissenschaftlicher Vernunft und dem vernünftigen Glauben an Gott eingefordert. Ein schöner Sonnenaufgang ist kein Beweis für Gott. Aber auch keiner gegen ihn. Nur findet sich auf den vielen hundert Seiten kaum eine engagierte Auseinandersetzung mit der Theologie und Philosophie der letzten Jahrhunderte. Sie wird eher auf der Oberfläche gestreift. Geradezu obsessiv entfaltet Dawkins dagegen sein Bilderbuch des Schreckens. Von den Kreuzzügen über den Kindesmissbrauch, von Adolf Hitler bis Osama Bin Laden, überall in Geschichte und Gegenwart findet er grausige Beispiele für das Böse, das aus dem Glauben an Gott entsteht. Dieser Bilderbogen aus Fundamentalismus, antiaufklärerischem Geist, Demokratie- und Freiheitsfeindlichkeit, Ausgrenzung, Gewalt und Entmenschlichung ist für ihn der beste Beleg gegen Gott.

Und an diesem Punkt wird ihm seine eigene Argumentation zur Falle. Den Sinn der Religion sagt er, könne man mit den Mitteln des empirischen Arguments nicht beweisen. In der Welt, die man mit den Methoden der Wissenschaften sichtbar macht, lässt sich Gott nicht finden. Ja, das ist wahr. Nur kann er dann auch nicht mit den Mitteln der sinnlichen Erfahrung widerlegt werden. Keine noch so grausige Perversion des Glaubens an Gott kann als Beleg gegen den Sinn des Glaubens an Gott ins Feld geführt werden. Man kann nicht ein Verfahren mit polemischer Verve ablehnen, dass man dann selbst anwendet.

Richtig ärgerlich wird es allerdings, wenn der Evolutionsbiologe mit seinen Methoden der vergleichenden Beobachtung nun auch Geschichte und Gegenwart durchmisst. Dawkins meidet auffällig alle geschichts- und religionswissenschaftlichen Forschungen, wenn er etwa am Beispiel von Hitler und Stalin zeigt, wie sehr das Christentum die totalitäre Weltsicht samt ihrer menschenverachtenden Folgen befeuert habe. Stalinismus und Nationalsozialismus zeigen Elemente einer politischen Religion, das ist wahr. Nur stellen sie den Sinn des Christentum ja auf den Kopf, weil die Diktatoren sich als Führer buchstäblich an die Stelle Gottes setzen. Deshalb haben beide Systeme ja auf unterschiedliche Weise nicht nur das Judentum, sondern auch das Christentum zutiefst verachtet und verfolgt. Nationalsozialismus und Stalinismus sind deshalb viel eher Belege für die fundamentalistische Gefahr eines radikalen Säkularismus, also der Haltung zum Leben, von der sich Dawkins Heilung von aller religiös motivierten Unmenschlichkeit erhofft. Auch die Reduzierung aller Formen des religiösen Fundamentalismus auf den wahren Kern der Religion lassen sich schon historisch nicht belegen, von ihren Quellen und ihrer Rolle in der Kulturgeschichte ganz zu schweigen. Die Erklärungsmodelle arbeiten mit den Mitteln des Verschweigens. Die Ergebnisse der Forschung zum Phänomen des religiösen Fundamentalismus, die brisante Mischung als sozialem Elend, politischem Vakuum, mangelnder Anerkennung und engen Auslegungen religiöser Traditionen spielen bei Dawkins keine Rolle. Alles ist ganz einfach: wenn es keine Religion gäbe, wäre die Welt ein Paradies.

"Ich glaube nur, was ich sehe" – diese Maxime mag vorderhand einen großen Reiz haben. Die Fülle von negativen Beispielen, wo Religion versklavt, krank macht und zerstört, die da auf Hunderten von Seiten angehäuft wird, kann einen schon schaudern lassen. Und genau das ist vermutlich das Geheimnis des Erfolgs des brillant geschriebenen Buches. (Man wünschte sich mehr Verteidigungen des Christentums, die so gut geschrieben sind...) Das allgemeine Unbehagen an einer Form der Religion, die, wie im Islamismus, Terror provoziert, oder, wie in Formen eines radikalen Christentums oder Judentums, wissenschafts-, demokratie- und frauenfeindliche Lebensformen ausbildet, wird durch die schiere Zahl der traurigen Geschichten pseudowissenschaftlich verdichtet. So kommt das Buch wie ein großer empirischer Beleg für die den Menschheitswahn "Religion" daher. Bei näherer Betrachtung ist der Erfolg indes einem Trick geschuldet, den schon die New York Times auf den Punkt gebracht hat. Dawkins vereinfacht, vergrößert und verschränkt so geschickt, das sich "jeder Leser wie ein Genie fühlt", das die komplexe Welt endlich durchschaut. Wer wollte sich nicht einmal wie ein Genie fühlen?

"Ich glaube nur, was ich sehe" – wer dieser Maxime folgt, müsste der Redlichkeit wegen auch die andere Kulturgeschichte der Religion erzählen. Die Geschichte der Theologie als Geburtshelferin von Wissenschaft und Aufklärung, die Geschichte der christlichen Ethik als Beförderin der Freiheit des Gewissens, der Orientierung an Gerechtigkeit und der Verteidigung von höchsten Gütern, die man weder sehen noch messen noch für Geld kaufen kann. Diese Geschichte dringt, wenn sie gründlich recherchiert ist, bis ins Innere

der menschlichen Vernunft vor. Denn zur Kritik der Religion gehört, wenn man nicht auf halben Wege stecken bleibt, auch eine Kritik an einem Verständnis von Rationalität und Wahrheit, das seine eigenen Grenzen nicht mit bedenkt. Sonst wird die Apologie des Säkularen unter der Hand zu einer Gegenreligion.

Kirchliche Nachrichten aus Deutschland

EKD veröffentlicht neue Friedensdenkschrift

Aus Gottes Frieden leben für gerechten Frieden sorgen

Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten: das fordert der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er widerspricht damit dem alten politischen Grundsatz, dass man den Krieg vorbereiten müsse, wenn man den Frieden wolle. Wirksame Friedenspolitik beruht in der Gegenwart, so der Rat der EKD, auf dem Abbau von Gewalt, dem Ausbau der internationalen Rechtsordnung und der Förderung weltweiter sozialer Gerechtigkeit. Der Dreiklang von Frieden, Recht und Gerechtigkeit wird in der Kurzformel vom "gerechten Frieden" zusammengefasst.

Wie muss unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen und zumal nach den Ereignissen des 11. September 2001 das Eintreten für den Frieden aus evangelischer Perspektive aussehen? Vor diesem Hintergrund hatte der Rat der EKD im Jahr 2004 einen entsprechenden Auftrag an die Kammer für Öffentliche Verantwortung erteilt. Der Rat nahm die Ausarbeitung der Kammer, die ihm im Herbst dieses Jahres vorgelegt wurde, einstimmig an

und gab sie zur Veröffentlichung frei. Am Mittwoch, 24. Oktober stellten der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Wolfgang Huber, und der Vorsitzende der Kammer für Öffentliche Verantwortung, Professor Wilfried Härle, in Berlin die Denkschrift vor. Ihr Titel "Aus Gottes Frieden leben für gerechten Frieden sorgen" macht das christliche Selbstverständnis deutlich, dass, wer aus dem Frieden Gottes lebt, für einen gerechten Frieden in der Welt eintreten wird.



Die Denkschrift gliedert sich nach einer Einleitung in vier Teile. Der 1. Teil ("Friedensgefährdungen") analysiert die Ursachen, die derzeit zu einer Gefährdung des politischen Friedens beitragen; neben den sozioökonomischen Problemen werden dabei insbesondere der Zerfall politischer Gemeinschaften ("Staatsversagen"), die Schwächung des Multilateralismus und kulturelle bzw. religiöse Faktoren behandelt. Der 2. Teil wendet sich dem "Friedensbeitrag der Christen und der Kirche" zu: wie sie, aus Gottes Frieden lebend, diesen Frieden bezeugen, für den Frieden bilden, die Gewissen schützen, für Frieden und Versöhnung arbeiten und vom gerechten Frieden her denken. Der 3. Teil ("Gerechter Friede durch Recht") beschreibt die Anforderungen an eine globale Friedensordnung als Rechtsordnung und die Grenzen rechtserhaltenden Gebrauchs militärischer Gewalt. Der 4. Teil schließlich skizziert die "politischen Friedensaufgaben": Die universalen Institutionen müssen gestärkt werden, Europa muss seine Friedensverantwortung wahrnehmen, und es ist notwendig, die Waffenpotenziale abzubauen, hingegen die zivile Konfliktbearbeitung auszubauen.

Klare Leitgedanken verbinden sich in der Denkschrift mit konkreten Handlungsoptionen. So ist etwa mit einer rechtsverbindlichen, internationalen Friedensordnung der Anspruch verknüpft, dass diese Rechtsordnung dem Vorrang ziviler Konfliktbearbeitung verpflichtet ist. Außerdem bindet sie die Anwendung von Zwangsmitteln an strenge ethische und völkerrechtliche Kriterien. Auch die

Herausforderung durch den modernen internationalen Terrorismus rechtfertigt keine Wiederbelebung der Lehre vom "gerechten Krieg". Vielmehr bewährt sich gerade in einer solchen Situation die Ausrichtung aller friedenspolitischen Überlegungen an der Leitidee des "gerechten Friedens".

In der neuen Denkschrift wird die Auffassung vertreten, die Drohung mit dem Einsatz nuklearer Waffen sei in der Gegenwart friedensethisch nicht mehr zu rechtfertigen. Doch konnte die Kammer über die friedenspolitischen Folgerungen aus dieser Aussage keine volle Übereinstimmung erzielen.

Der Rat der EKD würdigt die friedenspolitische Rolle Europas und der Europäischen Union (EU). Zugleich warnt er ausdrücklich vor einer Ausweitung der Auslandseinsätze der Bundeswehr. Der Prozess der "Transformation" der bundesdeutschen Streitkräfte in eine Armee im Einsatz wird kritisch betrachtet. Der "Schutz Deutschlands und seiner Bürgerinnen und Bürger" ist eine Aufgabe, die vor allem politisch wahrgenommen werden muss.

Durchgängig hebt die Denkschrift die Notwendigkeit der Prävention hervor; sie erkennt gewaltfreie Methoden der Konfliktbearbeitung einen Vorrang zu; sie betont die wichtige Rolle der zivilen Friedens-, Freiwilligen- und Entwicklungsdienste für die Bewahrung und Förderung eines nachhaltigen Friedens. Mit dieser Grundorientierung bringt die Evangelische Kirche in Deutschland ihre Stimme in die politische und in die ökumenische Diskussion ein. Sie versteht

ihre Denkschrift auch als einen Beitrag zu der vom Ökumenischen Rat der Kirchen ausgerufenen Dekade zur Über-

windung von Gewalt (2001-2010).

(Pressestelle der EKD)



Synode verabschiedet Kundgebung

Die evangelische Kirche ist eine Kirche der Freiheit, die in einem ständigen Erneuerungsprozess lebt. Seit mehreren Jahren werden bereits in Kirchengemeinden, Kirchenkreisen/Kirchenbezirken und Landeskirchen Reformprozesse durchgeführt, damit die evangelische Kirche unter sich verändernden Rahmenbedingungen ihrem Auftrag nachkommen kann. Diese Prozesse wurden vom Rat der EKD durch das Impulspapier "Kirche der Freiheit" aufgegriffen und weiterentwickelt. Der Zukunftskongress in Wittenberg führte im Januar 2007 die Diskussion fort und erzeugte Aufbruchstimmung.

Aufbruch bedeutet Chance und Herausforderung, erzeugt aber auch Angst vor Unbekanntem. In dieser Situation besinnt sich die evangelische Kirche auf ihr Wesen und ihren Auftrag

erneut. Deshalb beschließt die Synode der EKD folgende Kundgebung:

evangelisch Kirche sein

A.

Jesus Christus spricht: *"Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende"* (Matthäus 28,20).

Die Kirche ist eine Gemeinschaft von Menschen, die sich der Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus und dem Wirken seines Geistes verdankt. Sie begründet und erhält sich nicht selbst.

Die Kirche ist von Jesus Christus in die Welt gesandt, um die Botschaft von Gottes Liebe zu den Menschen zu bringen und Gottvertrauen, Lebensgewissheit und Nächstenliebe in ihnen zu wecken. In der Bindung an den Auftrag Jesu Christi gründet die Freiheit der Kirche. So wird sie frei, mit Mut und

Phantasie ihr Leben evangeliumsgemäß zu gestalten und die vor ihr liegenden Aufgaben befreit zu bewältigen.

“evangelisch Kirche sein” heißt: im Wandel der Zeit und unter sich ändernden Bedingungen beim Auftrag Jesu Christi zu bleiben, seiner Berufung zu folgen und die in ihm geschenkte Freiheit zu leben.

B.

Im Hören auf das Evangelium und in der Feier der Sakramente wird die Kirche ihres Grundes neu gewiss. Hiermit werden die Maßstäbe für das kirchliche Leben als “vernünftiger Gottesdienst” (Römer 12,1) gesetzt und zugleich öffentlich kenntlich gemacht, was Menschen auch in Zukunft von der Kirche erwarten können. Im Gottesdienst -in seinen vielfältigen Formen im Alltag der Welt- kommen in Wort und Tat die wesentlichen Dimensionen des kirchlichen Auftrags *Gottesbegegnung, Lebenserneuerung und Gemeinschaft* zur Geltung.

1. Gottesbegegnung

Christinnen und Christen vertrauen darauf, dass in ihrem Zusammenkommen, im Reden und Hören, im Singen und Beten, im Handeln und Entscheiden Gott selbst gegenwärtig ist. Im Gottesdienst, in der Verkündigung des Wortes, in Taufe und Abendmahl feiert die Gemeinde in besonderer Weise die Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Christus und begegnet so dem lebendi-

gen Gott, dem Schöpfer der Welt, dem Grund und Horizont menschlichen Lebens. Aus den Worten und Geschichten der Bibel erfahren Menschen, wie Gott es mit ihnen meint: Gott ist auf ihre Würde bedacht, er gibt niemanden verloren und schenkt Hoffnung über das Sichtbare und Endliche hinaus. In der Begegnung mit dem biblisch bezeugten Gott wächst Vertrauen im Leben und im Sterben; hier hat auch das Ringen um den Glauben seinen Ort.

Gottesbegegnung ist das Grundmotiv aller kirchlichen Lebensäußerungen und entscheidendes Kriterium kirchlicher Gestaltungs- und Strukturaufgaben. Durch die Begegnung mit dem lebendigen Gott erfährt der Mensch die rechtfertigende und heilende Gnade Gottes. Alles ist zu fördern, was dieser Begegnung dient; alles ist zu verändern, was sie behindert.

Christinnen und Christen treten deshalb gegenüber anderen für ihren Glauben ein und wissen sich dabei gehalten von der Zusage Jesu Christi: “Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.” (Johannes 14,6) So eröffnen sie Gelegenheiten, dass sich andere Menschen mit diesem Glauben auseinandersetzen.

“evangelisch Kirche sein” heißt: mitzunehmen in die Begegnung mit dem lebendigen Gott.

2. Lebenserneuerung

Die Gottesbegegnung verändert den Menschen. Im Gottesdienst werden Lebensfragen aufgegriffen und vor Gott

in ein neues Licht gerückt. So werden die Menschen von Gottes Güte erreicht und erfahren auf unterschiedliche Weise Lebenserneuerung:

Vergewisserung:

Worte und Taten, Lieder und Gebete, Rituale und Gesten geben Vergewisserung, Trost, neuen Halt und Mut, auch zum Widerstehen. Der Zuspruch der Vergebung ermöglicht neu anzufangen und richtet auf, wen die Last seiner Schuld niederdrückt. Gottes Segen stärkt den Lebensmut und hilft, Zeiten der Krise durchzustehen.

Erkenntnis:

Die Auslegung der biblischen Botschaft lässt deutlich werden, dass Glaube und Vernunft nicht im Widerspruch stehen. Christuserkenntnis lässt das Licht von Gottes Wahrheit im menschlichen Alltag aufscheinen und setzt neues Erkennen frei. Sie fördert die Einsicht in die Bedingungen geschöpflichen Lebens. Sie beantwortet vom Glauben her menschliche Fragen nach dem Woher und Wohin. Sie schenkt Freiheit zum Denken und Handeln und erinnert daran, dass es heilsam sein kann, manche Fragen nicht beantworten zu müssen und nicht alles zu tun, was getan werden könnte. Christinnen und Christen suchen und pflegen selbstbewusst das offene Gespräch über die Fragen der Erkenntnis und der Weltdeutung der Gegenwart.

Orientierung:

Gottes Weisung gibt evangelischem Handeln Orientierung. Im Bedenken seiner Gebote werden menschliche Gefährdungen und Abgründe offen-



sichtlich und zugleich Wege zum Leben gewiesen. Keine Rezepte liefert die Bibel, doch lassen sich durch sorgfältige und reflektierte Auslegung Maximen und Kriterien finden, die helfen, menschliches Zusammenleben gedeihen zu lassen, Gerechtigkeit und Frieden zu fördern und zur Bewahrung der natürlichen Mitwelt beizutragen.

Lebenserneuerung ist die Frucht der Gottesbegegnung. Als Vergewisserung, als Erkenntnis und als Orientierung hat sie den ganzen Menschen im Blick, indem sie sein Gefühl, seinen Verstand und seinen Willen anspricht und berührt. Alle kirchlichen Arbeitsfelder sind darauf ausgerichtet, an ihrem Ort und im Rahmen ihrer Möglichkeiten einer biblisch profilierten, ganzheitlichen Lebenserneuerung zu dienen.

“evangelisch Kirche sein” heißt: eine biblisch profilierte Zeitgenossenschaft jenseits von Selbstsäkularisierung und Fundamentalismus zu leben. Im engagierten und offenen Gespräch mit Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft, Bildung, Politik nimmt evangelische Kirche in den verschiedenen Feldern zivilgesellschaftlichen Lebens ihre Verantwortung wahr.

3. Gemeinschaft

Im Gottesdienst erfahren Menschen eine Gemeinschaft, in der sich die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes widerspiegelt. Erlebte Gemeinschaft in der Gemeinde verstärkt die christliche Botschaft. Sie “freut sich mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden” (Römer 12,15). Menschen mit ihren unterschiedlichen Gaben und Begabungen werden wahrgenommen und gefördert. Deshalb ringt die Kirche von ihren ersten Tagen an darum, dass die Art des Beisammenseins der Botschaft nicht Hohn spricht, sondern einladend und nicht ausgrenzend, integrierend und nicht marginalisierend ist.

Die Gemeinde ist nicht zuletzt eine Schule der Nächstenliebe über soziale, kulturelle und nationale Grenzen hinweg. Das biblische Bild des Leibes mit seinen vielen Gliedern macht deutlich: Die Gemeinschaft in Christus bedarf der Unterschiedlichkeit, sie fördert die Vielfalt und öffnet sich zugleich für die Gemeinschaft der ganzen Christenheit auf Erden. Sie erträgt die Auseinandersetzung, aber sie erlaubt weder Spaltung noch Zertrennung, weil dies die Beziehung zu dem einen, alle

verbindenden Christus und den gemeinsamen Glauben aufs Spiel setzt.

In der Gemeinschaft kommen zusammen: Gemeinsame Teilnahme und gegenseitige Teilgabe an Lebensmöglichkeiten und Glaubenserfahrungen, das heilsame Wort und die helfende Tat, die Zuwendung zum Einzelnen und das Ringen um gerechtere wirtschaftliche und politische Verhältnisse, nachbarschaftliches Engagement und der Blick für die fernen Nächsten. So wie die Güte Gottes allen Menschen gilt bleibt auch der kirchliche Liebesdienst nicht auf den Binnenraum beschränkt, sondern wendet sich an alle, die seiner bedürfen und ihn sich gefallen lassen.

“evangelisch Kirche sein” heißt: als Gemeinschaft die eigene Lehre zu leben, solidarisch zu sein, nach Kräften zu helfen, sich für Menschen einzusetzen und für sie zu beten.

C.

Die Besinnung auf Wesen und Auftrag der Kirche führt in der gegenwärtigen Umbruchzeit zur Konzentration und zur inhaltlichen Profilierung kirchlichen Handelns. Auf der Suche nach geeigneten Strategien und Strukturen gewinnt die Kirche die Freiheit alles zu prüfen, das Gute zu behalten und ihre Gestalt neu zu bestimmen.

Dazu gehören Reformanstrengungen, die

- * die theologische Kompetenz und die geistliche Qualität kirchlichen Handelns schärfen;

- * die Konzentration auf erkennbar geistliche und theologische Handlungsfelder unterstützen
- * die Offenheit und Vielfalt gemeindlicher Angebotsformen erweitern;
- * die Kompetenz in situativen Begegnungsformen mit Glaube und Kirche fördern;
- * die religiöse Bildung in allen Lebensphasen stärken;
- * das diakonische Engagement evangelisch und das evangelische Profil diakonisch schärfen;
- * das Gespräch mit der Christenheit vor Ort und weltweit intensivieren und gemeinsam den konziliaren Prozess beherzt vorantreiben;
- * die Begegnung und die Auseinandersetzung mit anderen Religionen wahrnehmen;
- * den einladenden Charakter der evangelischen Arbeit unterstreichen;
- * die Mitarbeitenden in der Kirche neugierig machen auf die "Fernstehenden" und "Distanzierten";
- * den beteiligungsoffenen Charakter der evangelischen Kirche und ihrer Handlungen fördern.

Diese Reformanstrengungen sind in den Landeskirchen, Kirchenkreisen, Gemeinden sowie Werken und Einrichtungen zahlreich zu finden und ein deutlicher Beleg für die Aufbruchsbereitschaft in der evangelischen Kirche.

Niemand wird jene Reformen für sich

allein umsetzen können. Kein Christenmensch, keine Gemeinde, kein Arbeitsbereich, keine Landeskirche lebt isoliert von den anderen und jede Aktivität im Raum der evangelischen Kirche wird dieser insgesamt und allen ihren Teilen zugerechnet. Die Synode der EKD erinnert daran, dass zur geistlichen Verantwortung aller auch die Stärkung der Gemeinsamkeit gehört und warnt vor Selbstgenügsamkeit, die jedes Kirchesein gefährdet. Sie ermutigt dazu, aufeinander zu hören, miteinander zu handeln und füreinander einzustehen. Sie betont die Notwendigkeit, geeignete Wege für ein verbindlicheres Miteinander zu fördern und auszubauen; sie wird sich im Rahmen ihres Auftrages daran engagiert beteiligen.

In der Wahrnehmung ihres Auftrags weiß sich die Kirche durch das Wort des auferstandenen Christus geleitet. Im Vertrauen auf ihn begegnen evangelische Christinnen und Christen einander in Freiheit und gewähren einander Freiheit. Auch bestes menschliches Bemühen ist anfällig für Versagen und Schuld, deshalb bleibt die Kirche der ständigen Erneuerung bedürftig. Sie vertraut auf die Zusage des Auferstandenen: *"Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein."* (Apostelgeschichte 1,8)

Dresden, 07. November 2007

Das Jesuskind bringt Freude

Was ein kleiner Engel in der Weihnacht erlebt haben könnte

„Es begab sich aber, in jenen Tagen erging ein Erlass des Kaisers Augustus...“ So beginnt die Geschichte von der Geburt Jesu. In der Weihnachtsnacht in Bethlehem wird ein ganz besonderes Kindlein geboren. Alle Engel musizieren und jubelieren im Stall, um den Geburtstag von Jesus zu feiern. Auch ein kleiner Trompetenengel: Doch er ist zu schüchtern, um dem Kindlein sein Lied vorzuspielen. Mutlos steht er an der Tür. Da sieht er plötzlich das Jesuskind – wie es lacht und strahlt vor Freude. Auf einmal hat der Trompetenengel so viel Mut wie noch nie! Er tritt ganz nah an die



Krippe. Er setzt die Trompete an den Mund und bläst darauf ein paar Töne. Er fasst noch mehr Mut – und aus den Tönen wird schließlich ein schönes Weihnachtslied – die anderen Engel im Stall sind von dem Wunder ganz still geworden. Das Jesuskind lauscht. „Herrlichkeit in den Höhen für Gott und Friede den Menschen auf der Erde!“ singen und spielen sie und feiern die Freude, die Jesus der Welt darbringt.

Dein Engel

In der Bibel steht: Denn Gott befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht stößt an einen Stein. Über Nattern und Schlangen wirst du schreiten, treten auf Löwen und Drachen (Psalm 91). Heute gibt es zwar in deinem Alltag keine Droschen und Löwen. Aber es gibt viele andere Gefahren: Autos, Stromleitungen, böse Menschen oder Krankheiten. Du passt bestimmt immer gut auf. Dein Mut und dein Selbstvertrauen helfen dir. Deine Eltern und deine Freunde helfen dir. Bestimmt behütet dich auch Gott – vielleicht spürst du manchmal die Nähe eines Schutzengels? Hast du schon mal erlebt, dass du wie durch ein Wunder gerettet wurdest?



Augen auf und aufgepasst

Ein Adventspiel: Ihr legt auf ein Tablett Dinge, die mit Weihnachten zu tun haben: einen Strohkorn, Plättchen, einen Holzhäusler, eine Melnuss oder Ähnliches. Jeder in der Runde hat ein paar Minuten Zeit, sich die Dinge einzuprägen, dann wird das Tablett mit einem Tuch abgedeckt. Alle müssen sich dann reihum erinnern, was auf dem Tablett war.

Eine Vorlese:

Du drehst dem Tablett den Rücken zu, ein anderer nimmt ein Ding vom Tablett. Fällt dir auf, was fehlt?



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 – 10 Jahren: www.halle-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 32,40 € – Euro, frei Haus):

Hotline: 0711/40109-30, Fax: 0711/40108-76, E-Mail: verlag@evangelischekind.de





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Benjamin wünscht ein Frohes neues Jahr!

„Schönes neues Jahr!“ wünschst du deiner Familie und deinen Freunden an Silvester. Denn jetzt beginnt ein neues Jahr. Was wohl alles passieren wird? Vielleicht kommst du in die Schule oder in eine höhere Klasse. Und im Sommer kannst du wieder baden gehen! Bestimmt hast du viele nette Menschen um dich in diesem neuen Jahr. Und es kann sein, dass du auch neue Menschen kennenlernst und sie deine Freunde werden. Nur so genau weiß niemand, wie das neue Jahr werden wird, das liegt in Gottes Hand. Aber du kannst hoffen auf ein schönes neues Jahr! Was ist das für dich? Was erhoffst du dir von diesem neuen Jahr?



Kannst Du lesen, was sich da an Silvester abspielt? „Kling“, sagte man des Jahres, die die Stadt bewachen, „Habt auf der Mitternacht werden Feuer entzündet, es kling und blitzt, das ist kein Witz, kein Verstecknis, es fahrt!“ – „Sticht, sticht“, die der Besondere, keine Angst, das hat uns der Dezember schon immer gebracht, abends um ...“

Spiel im Schnee

Wer schneibt die Schneemauer um? Mit einem Schneeball müsst ihr dazu schon kräftige Treffer landen. Denn was ein echter Schnee-Mauerer baut, das halt: Schnee in einen kleinen Eimer pressen, umdrehen und den Eimer abheben. Sechs fertige Schneeklätze in eine Reihe setzen, obendrauf fünf versetzt in eine Reihe und darauf wieder um vier versetzt, so dass eine Wand entsteht.



Das Eichhörnchen hat seine Vorräte alle gut versteckt! Wie kommt es zu seinen Nüssen?



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5–10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 32,40,- €uro, frei Haus):
 Hotline: 0711/60100-30, Fax: 0711/60100-76, E-Mail: verlag@evangelischeblatt.de





Evangelisch-Lutherische
Adventsgemeinde Quito
Iglesia Evangélica Luterana del Ecuador
Isabel la Católica N26 – 31 y Fco. de Orellana

Postanschrift:
Casilla 17-07-9688
Quito Ecuador

Gemeindebüro:
Tel.: (02) 2 507 494 - Fax: (02) 2 507 425
e-mail: adviele@uio.satnet.net
website: www.iglesialuterana.ec

Gemeindesekretärin: Charlotte Fellenberger-Guerrero
Sprechzeiten:
Montag, Mittwoch, Freitag 9 – 12 Uhr



Pfarrer:
Oberkirchenrat em. Dr. Rüdiger Schloz
Tel.: (02) 2 507 494
Cel. 09-930 70 75
e-mail: schloz.quito@online.de

Gemeindepräsidentin:
Sabine Hettler
Tel.: (02) 2 894 358
e-mail: sabine@gruentec.com



Bankverbindungen:
in Deutschland:
Ev. - Luth. Adventsgemeinde Quito
KD-Bank Dortmund, BLZ 350 601
Konto Nr. 101 145 401 8

in Ecuador:
IELE (Congregación Alemana)
90 PRODUBANCO
Cuenta Corriente No. 02-05200197-7

Der Gemeindebrief erscheint vierteljährlich.
Redaktion: Nilton Giese, Amparo Salazar Chacón
Dagmar Schloz (dsz), Dr. Rüdiger Schloz (rsz)